

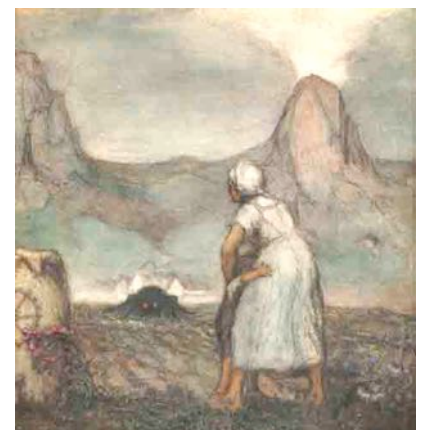
Der folgende Text ist die Zusammenfassung der Novelle von Jeremias Gotthelf. Von den zwei kursiv gedruckten Ausdrücken ist jeweils einer falsch und einer richtig oder passend. Unterstreiche den richtigen:

Im österreichischen/schweizerischen Emmental wird auf einem **reichen/bitterarmen** Bauernhof eine **Hochzeit/Taufe** gefeiert. Während der Unterhaltung lobt eine der Frauen **das neue Haus/die schmucke Garage**; sie bemängelt aber einen alten, schwarzen Fensterpfosten, der überhaupt nicht dazu passe. Nun beginnt der Großvater **sofort/zögernd** zu erzählen, welche Bewandnis es mit dem schwarzen Balken hat. Seine Geschichte führt einige **Jahrzehnte/Jahrhunderte** in die Vergangenheit zurück: Der Ritter **Albert Bitzjus/Hans von Stoffeln** hat durch seine leibeigenen Bauern in mühevoller Arbeit ein neues **Schloss/Gartenhaus** errichten lassen. Nun verlangt er von ihnen noch zusätzlich, dass sie ihm innerhalb eines Monats einen **Obstgarten/Schattengang** mit hundert Buchen pflanzen sollten. Die Bäume müssen von weither herangeschafft werden. Die Bauern verzweifeln, sie sind am Ende ihrer Kraft. Da bietet der Teufel, der als **Hamburger Zimmermann/grüner Jäger** verkleidet erscheint, seine Hilfe an. Als Lohn verlangt er **ein Pferdegespann/ein ungetauftes Kind**. Die Bauern willigen zunächst **gerne/nicht** ein. An ihrer Stelle schließt Christine, eine **gottlose/gottesfürchtige** Frau aus dem Dorf, den Pakt ab. Sie ist überzeugt, den Teufel **bezahlen/überlisten** zu können. Als die Arbeit an dem Schattengang auf geheimnisvolle Weise rasch vorangeht, vergessen und verdrängen die Bauern ihre ursprünglichen Bedenken.

Bei der ersten Geburt nach dem Pakt gelingt es **nicht/tatsächlich**, den Teufel zu überlisten, indem der Pfarrer **das Neugeborene/eine Ziege** tauft. Der Grüne hatte Christine beim Abschluss des Vertrages auf die Wange **geküsst/gespuckt**. Nun schwillt die Wange und erhält das Aussehen einer großen **Wassermelone/Giftspinne**. Als der Teufel auch bei der zweiten Geburt **leer ausgeht/belohnt wird**, platzt die Beule auf Christines Gesicht und entlässt unzählige giftige Spinnen, die im Tal den Tod verbreiten. Christine weiß nun, dass der Teufel **getauft werden muss/nicht zu hintergehen ist**. Sie muss **ein neugeborenes Kind/die schwarze Spinne** an sich bringen, um ihn zufrieden zu stellen. Schon hat sie **ein Kreuz/das Kind** geraubt, da tritt ihr der Priester in den Weg. Als er sie mit **dem Dolch ersticht/Weihwasser besprüht**, schrumpft sie zischend zusammen. Nur **der rote Teufel/die giftige schwarze Spinne** bleibt zurück. **Das Kind/der Grüne** ist vorläufig gerettet, aber die schwarze Spinne mordet weiter. Als die Mutter einmal aus dem Schaf aufwacht, sieht sie, wie die Spinne auf das Gesicht ihres Kindes zukrabbelt. Zum Äußersten entschlossen, fasst sie das **Kind/Untier** mit der bloßen Hand, sperrt es in ein Loch im Balken, das sie vorbereitet hat, und verschließt dieses fest mit einem Zapfen. Zwar stirbt die Mutter, weil sie **nicht an Gott glaubt/die Spinne berührt hat**, aber das Tal ist **nun unbewohnt/von der tödlichen Gefahr befreit**.

Fast zweihundert Jahre später haben sich nicht nur **Armut/Wohlstand**, sondern auch Übermut und Gottlosigkeit im Tal ausgebreitet. Bei einem wilden Fest am Weihnachtsabend öffnet **einer der Knechte/der grüne Teufel** das Loch, in dem die Spinne seit langem gefangen sitzt. Von neuem beginnt sie ihr Vernichtungswerk. Erst als Christen, ein **Nachbar/Nachfahre** jener opferbereiten Mutter, die Spinne fasst und sie ein zweites Mal in den Balken einsperrt, ist das Verderben **geplant/gebannt**. Freilich muss auch er die Tat mit dem Leben bezahlen.

Soweit die Erzählung des **Großvaters/grünen Jägers**. Noch einmal bestätigt er, dass der alte Pfosten **die Leute davon abhält/als Mahnung dient**, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Die Tauffeier findet einen besinnlichen Ausklang.



Jeremias Gotthelf hat **seine Novelle/sein Märchen** nach einer alten Sage gestaltet, die im Emmental erzählt wurde. Offensichtlich verkörpert die schwarze Spinne **die Unsterblichkeit/die Pest**. Die Menschen früherer Zeiten konnten das Massensterben nicht medizinisch erklären. Deshalb glauben sie, dass es durch **eine virale Infektionskrankheit/einen Bund mit dem Teufel** entstanden sei. Der Dichter, der selbst Pfarrer war, nutzte die Geschichte von der schwarzen Spinne, um seine Leser zu **unterhalten und zum Lachen zu bringen/einem tugendhaften Lebenswandel anzuhalten**. Er zeigt in der Rahmenhandlung der Novelle, wie Menschen zufrieden und gottesfürchtig leben. Die in diesen Rahmen eingebettete **Sage/Satire** soll ihnen zeigen, welches **Glück/Unglück** die Abwendung von Gott mit sich bringen kann. Sie ist sehr spannend geschrieben.